

25 Jahre Kulturseminar

Goldfee

Das Seminar ist für mich ein richtiger Ankerpunkt im Jahr. Das ist so ein Rhythmus, dass ich einmal im Jahr daran teilnehme, unter Menschen bin, wir gemeinsam frühstücken, alle Mahlzeiten gemeinsam einnehmen, eine Reise, ein Ortswechsel und auch so ein Urlaubersatz. Und wir gestalten den Tag gemeinsam. So etwas ist sehr wichtig, wenn man alleine lebt.

Und ich schätze es auch sehr, dass wir dort immer kreativ sind, das mache ich sehr gerne, dass ich etwas mit den Händen erarbeite und etwas fertig stelle. Ich mache das eigentlich sehr gerne, aber alleine bin ich da oft wie gelähmt. Und in der Gruppe geben wir uns gegenseitig Anregungen und inspirieren uns, das ist sehr schön und wichtig. Und wir arbeiten immer auf ein Endprodukt hin, was wir dann präsentieren, auch das gefällt mir sehr gut. Immer wieder sind wir überrascht, was wir als Gruppe da tolles geschaffen haben. Und solche Erfolgserlebnisse hat man als Erwerbslose in der Regel nicht. Und deshalb ist das für mich sehr wertvoll, denn das gibt wieder Kraft, Halt und innere Stärke. Und gibt mir auch wieder Vertrauen, dass ich selbst etwas erschaffen kann und auch wieder Selbstvertrauen und Zugang zu meiner inneren Stärke finde. Meistens kommt man nach einem Jahr dort so „zusammengefallen“ hin, und dann richtet mich das wieder auf.

Und auch das zu erleben, dass die anderen auch ihre Ressourcen und Talente wieder entdecken, das ist total schön und wichtig. Jeder findet wieder zurück zu seinen Stärken und kann sie ausbauen. Natürlich auch mit Unterstützung vom Team, die darauf achten, dass die Gruppe zueinander findet.

Und ich bekomme hier viel mit von den anderen, von denen sich manche auch mehr politisch weitergebildet haben, und das hilft auch sehr, wenn man weiß, wohin man sich wenden kann, wenn man Hilfe braucht.

Für mich war das Seminar „Landart“ sehr besonders, in der Natur etwas zu machen und dabei kreativ sein. Dabei ging es gar nicht so sehr um das Ergebnis, sondern um das Eintauchen und bewusste Erleben des Waldes und das gemeinsame Gestalten einer kleinen Szene in der Natur. Und das mit Freude zu genießen.

Aus dem Seminar sind Freundschaften und Netzwerke entstanden, wir haben uns gegenseitig besucht, einzeln und als Initiativen. Und das ist für mich wie eine Großfamilie geworden, man kennt sich und jeder gehört dazu. Und nicht nur ich, sondern auch die Sozialarbeiter aus den Initiativen haben dabei auch viel daraus gelernt.



25 Jahre Kulturseminar

Stefan W.

Ich bin jetzt zum dritten Mal in Folge glücklicher Teilnehmer des Kulturseminars und würde mich sehr freuen, auch in den kommenden Jahren daran teilnehmen zu dürfen.

Für mich ist es immer wieder sehr spannend zu erfahren, welche Themen aktuell in den anderen Initiativen wichtig sind und wo die Schwerpunkte ihrer Arbeit im Moment liegen. Auch die Arbeitsweise und der Umgang mit Teilnehmenden, sei es in Gruppengesprächen oder Beratungssituationen und die Öffentlichkeitsarbeit die geleistet wird inspirieren für die Arbeit in der eigenen Initiative.

Auch meine eigene Entscheidung, mit 46 Jahren noch einmal ein Studium zu beginnen, war letztendlich unter anderem durch Gespräche mit einer Teilnehmenden im letzten Jahr in Schmitten und bei einem ähnlichen Treffen in Papenburg, dem Bundestreffen des Blauen Kreuz in der evangelischen Kirche, entstanden. Beide hatten auch, in bereits fortgeschrittenem Alter, nochmal ein Studium begonnen und erfolgreich absolviert.

Eines der wichtigsten Themen in den letzten Jahren war 2019 in Bad Hersfeld das Thema Altersarmut.

Wir hatten damals einen Film gedreht, in dem wir einige Probleme, wie die ständig steigenden Mieten, Flaschen sammeln um die Rente aufzubessern, die Notwendigkeit noch im hohen Alter einen Nebenjob haben zu müssen, da das Geld nicht reicht und der niedrige Mindestlohn, der zwangsläufig in die Altersarmut führt, aufgegriffen haben. Diese Themen wurden durch kurze filmische Beiträge aufgezeigt und das Ganze in dem Film Rentenreport zusammengefügt, in dem ich als Ansager mitwirken durfte.

Der Film sollte damals bei einer Podiumsdiskussion in Wiesbaden vorgestellt werden. Ich organisierte ein Fahrzeug und wir fuhren mit drei Leuten aus der Arbeitsloseninitiative im Lahn-Dill-Kreis – WALI e.V. in die Landeshauptstadt um das Thema weiter zu verfolgen. Leider musste ich feststellen, dass von geschätzt 400 Stühlen vielleicht 50 besetzt waren.

Häufig frage ich mich in den letzten Jahren warum sich niemand mehr, selbst für seine eigene Zukunft interessiert und so bin ich jedes Jahr froh, auf dem Kulturseminar Menschen zu treffen, die sich wie ich, für die Zukunft der Arbeitnehmer und Sozialhilfeempfänger interessieren und bereit sind, etwas für eine bessere Zukunft zu unternehmen.



25 Jahre Kultureseminar

Ute E.

Was bedeutet mir das jährliche Seminar?

Es ist für Leute, nicht nur für Erwerbslose, mit wenig Geld eine Möglichkeit für ein paar Tage zu verreisen.

Hier trifft man Menschen die in ähnlicher Situation sind.

Man kann Erfahrungen austauschen.

Ich persönlich finde solche Seminare wichtig, da ich schon allein aus gesundheitlichen Gründen keine größere Reisen mehr unternehmen kann.

Welche Themen sind mir in Erinnerung / sind mir wichtig?

Mir sind folgende Themen in Erinnerung: Teilhaben, Menschenrechte, Grundeinkommen für alle, Würdebanner.

Verbessert es die Situation der Erwerbslosen?

Man wird über seine Rechte aufgeklärt, erhält Vorschläge zur Verbesserung seiner Situation.

Es darf und durfte bisher immer jeder seine Meinung äußern, was nicht überall selbstverständlich ist.

Ich würde es bedauern, wenn es diese Seminare nicht mehr gäbe. Hier kann man kreativ sein.

Was bringt es den Initiativen vor Ort?

Das ist unterschiedlich. Man müsste sich besser vernetzen.

Bei manchen Gruppen vermisse ich diese Solidarität.

Viele Gruppen können zurzeit gar nicht arbeiten. Viele Treffs können aufgrund von Corona nicht stattfinden.



25 Jahre Kulturseminar

Karin P.

Die Seminare bedeuten mir sehr viel. Die gemeinsame Arbeit und auch das Ergebnis sind mir sehr wichtig. Es ist schön, immer wieder bekannte Menschen zu treffen und auch neue kennenzulernen. Und dass daraus auch Freundschaften entstanden sind, viele haben uns in Erbach besucht und wir haben zum Beispiel ein gemeinsames Essen gemacht.

Wir haben so viele verschiedene Sachen gemacht und uns mit vielen Themen beschäftigt: Rezeptbuch gegen Ohnmacht, Collagen zum Grundeinkommen, UmFairTeilung in der Fußgängerzone, Podcast zu Hartz IV, das Würde-Banner, das Haus der Solidarität, Schattentheater, Rentenreport und auch die lebensgroße Figur Ernst. Ernst war meine Lieblingsaktion, wir haben mit dieser Figur viele Veranstaltungen durchgeführt. Unter dem Motto „Ernst gibt Armut eine Stimme“ bauten wir eine große Figur aus Kartons, die eine Stimme hatte und viel über Arbeitslosigkeit erzählen konnte. Er hatte Sorgenpäckchen auf dem Rücken, einen ausziehbaren Arm mit prekären Beschäftigungsverhältnissen, aber auch einen Regenschirm mit Wünschen und Hoffnungen.

Wir hatten Ernst bei vielen Veranstaltungen dabei und kamen über ihn mit vielen Menschen ins Gespräch.

Bei den Kulturseminaren konnten wir erleben, dass wir nicht alleine sind. Der Austausch mit anderen ist sehr wichtig. Wir haben bei Kompass Erbach mit den Ergebnissen weiter gearbeitet und sie präsentiert. Auch zusammen mit anderen Figuren und Aktionen. Wir sind dadurch in Aktion getreten und darüber mit anderen in Kontakt gekommen. Und ich denke, wir haben damit Menschen ermutigt, sich zu wehren. Von daher sind die Seminare sowohl für mich als auch für die Initiative sehr wichtig. Es wäre schön, wenn die Seminare weitergeführt werden.



25 Jahre Kulturseminar

Geli H.

Für mich sind die Seminare immer wichtig, denn es sind die schönsten Tage im Jahr und man ist unter Menschen und trifft immer neue Leute oder freut sich, Menschen zu treffen, die man einmal im Jahr auf dem Seminar trifft.

Besonders bedeutsam war für mich das Seminar „Zu Gast in meinem Leben“. Wir haben Selbstportraits gemalt und Texte aus unserem Leben geschrieben. Da habe ich vieles aus meiner Vergangenheit aufarbeiten können und das war auch so ein Prozess, dass ich mich öffnen und auch ein Stück weit befreien konnte, und das hat mir viel Mut gemacht.

Aber auch das Seminar in Heppenheim, wo wir in der Fußgängerzone unsere Ergebnisse präsentiert haben, war für mich sehr besonders. Ich hatte da zuerst Angst, als „wandelnde Litfaßsäule“ unterwegs zu sein, aber dann habe ich mich doch getraut und die Gemeinschaft hat mir Mut gemacht. Und nachher war es toll, zu erleben, dass ich mich getraut hatte und mit den Menschen in Kontakt gekommen bin.

Und diese Erfahrungen haben mir auch nachher im Alltag geholfen, mir mehr zuzutrauen und mich mehr zu wehren. Und ich denke, das haben wir auch an andere weiter gegeben.

Wir haben uns auf den Seminaren viel unterhalten und ausgetauscht. Wir haben dabei viel voneinander gelernt und das auch wieder ins Private und in die Initiativen hineingetragen. Und das hat auch mir und vielen anderen geholfen, sich zu wehren, auf den Ämtern, gegenüber Vermietern, usw. So wurde die Arbeit im Seminar auch in die Initiativen hineingetragen und hat sich dort weiter fortgesetzt.



25 Jahre Kulturseminar

Thomas H.

Ich bin zum zweiten Mal hier im Kloster Höchst.
Eingeladen von Marion Schick / ZGV Mainz.

Das diesjährige Thema reizt zur Selbstreflexion,
die mir schwerfällt.

Ich bin kein Mensch, der sich präsentiert,
sondern gern im Hintergrund verweilt.

Trotzdem mag ich es mit den Teilnehmern zu sprechen
und zu diskutieren.

Jeder von ihnen hat einen eigenen Charakter.
Dies macht es sehr reizvoll.

Ich wurde durch gesundheitliche Probleme arbeitslos.

Auch ich habe das System Arbeitslosigkeit
mit allem Drum und Dran durchlaufen.

Nach vier Jahren und zahllosen hoffnungslosen Tagen
bin ich dann endlich in Rente gegangen.

Diese vier Jahre haben mich sehr viel Kraft gekostet.

Ich bin abgestumpft und hatte keine Erwartungen mehr.

Nach meinem Renteneintritt kommt peu à peu mein altes
Leben wieder zurück.

Ich wünsche niemandem die Erfahrungen, die ich gemacht
habe.



25 Jahre Kulturseminar

Stephan J.

Das Seminar ist mir aus mindestens mehreren Gründen wichtig:

STÄRKUNG. Das Seminar bestärkt mich. Im Erleben und Teilnehmen dürfen an den Lebenswelten anderer Menschen bemerke ich, dass ich doch nicht so alleine bin, wie ich mich manchmal fühle. Ich höre von Kollegen und Kolleginnen, dass es auch ihnen mal nicht gut geht; dass auch er oder sie mal einen Durchhänger hat oder sogar auch durch eine Krise muss.

Ich kann auch mit geringen finanziellen Mitteln an der Gesellschaft **TEILHABEN.**

Auch erhalte ich durch die Beschäftigung mit den Themen dieses Seminars oftmals genau diese Inputs, Anregungen und Tipps, an die ich gerade nicht dachte (oder gar nicht denken wollte). Die Erlebnisse mit den Menschen, denen ich dort begegnen durfte, waren oft **AHA-ERLEBNISSE.**

Zuhause in meinen Alltags-Situationen habe ich mich daran erinnert – oft war es genau der Impuls, den ich gebraucht habe.

Ich fühle mich hier **SO ANGENOMMEN, WIE ICH BIN.**
Ich brauche mich endlich nicht mehr zu verstellen. Und da kann man den ganzen anderen Ballast für einen kurzen Moment vergessen – ein bisschen wie im Urlaub.



25 Jahre Kulturseminar

Peter B.

Was bedeutet mir das jährliche Seminar?

Das Seminar hilft mir, den Alltag zu verlassen. Treffen mit Freundinnen und Kollegen werden möglich.

Die Dauer ist notwendig um Kreativität entwickeln und Selbstbewusstsein stärken zu können.

Welche Themen sind mir in Erinnerung / sind mir wichtig?

„Wär‘ ich nicht arm, wärst Du nicht reich!“ Vorurteile über Arbeitslose abbauen.

Einsatz gegen die Lohnunterschiede von Mann und Frau.

Verbessert es die Situation der Erwerbslosen?

Humor ermöglichen, Klagen beenden, das Positive in uns allen beachten lernen.

Informationsaustausch ermöglichen.

„Vorwärts und nicht vergessen – die Solidarität!“

Was bringt es den Initiativen vor Ort?

Neue Ideen und Vorschläge, Vernetzung untereinander.



25 Jahre Kulturseminar

Norbert S.

Was bedeutet mir das jährliche Seminar?

Die Wiedersehensfreude mit früheren Seminarteilnehmern und neuen Seminarteilnehmern ist für mich ein Highlight im Jahr.

Der Austausch mit verschiedenen Personen im Bereich Erfahrung, Lebenslauf, Entwicklung bedeutet mir sehr viel und gibt mir die Möglichkeit meinen Horizont bei vertretbarem Budget zu erweitern.

Mindestens vier Tage sollte das Seminar dauern. Am ersten Tag Anreise und in der Bildungsstätte ankommen. Umstellen und raus aus dem Alltag. Vorstellen des Teams und Ablauf des Projekts bekanntgeben. Tag 2 in Gruppenarbeit sich in das Thema einarbeiten und über verschiedene Lösungsmöglichkeiten diskutieren. Tag 3 das Thema kreativ bearbeiten und umsetzen mit Unterstützung der Gruppe und Teamleitung. Tag 4 das fertige Projekt der Öffentlichkeit, der Presse und den Parteien vorstellen.

Welche Themen waren Dir wichtig?

Themen bei denen ich mitgewirkt habe sind mir in Erinnerung, besonders der Rentenreport, der die aktuelle Situation beim Namen nennt, und sehr gut die Wohnungsnot widerspiegelt. Auch das Schattentheater und das große Banner "Würde" treffen den Nerv der Zeit.

Verbessert es die Situation der Erwerbslosen?

Besserung der persönlichen Situation: Durch den Erfahrungsaustausch, Gespräche, Diskussion mit gleichgesinnten Seminarteilnehmern bekam ich die Möglichkeit, meine Rechte besser zu kennen und durchzusetzen. Durch den vorgegebenen strukturierten Tagesablauf kann ich meinen Alltag besser steuern und das wirkt vorbeugend gegen Vereinsamung.

Politische Situation: Durch die Öffentlichkeitsarbeit und Vorstellung am vierten Seminartag bleibt die Hoffnung auf mehr Akzeptanz und Verständnis in der Bevölkerung.

Was bringt es den Initiativen vor Ort?

Die vielen Anregungen und Erfahrungen bringe ich gerne zu meiner Initiative "Kompass Erbach" mit und trage damit zum Erfolg des Kulturseminars langfristig bei. Der Effekt selbst kreativ zu sein und somit das eigene Selbstbewusstsein zu stärken und fördern zeigt wie wichtig das Kulturseminar war und weiterhin als fester Bestandteil des Bildungsangebotes sein sollte.



25 Jahre Kulturseminar

Suse K.

Was bedeutet mir das jährliche Seminar?

1. „Kopf Last“ abgeben
2. Stärken erkennen
3. Horizont erweitern
4. Teilhabe an der Gemeinschaft und dadurch an der Gesellschaft

Verbessert es die Situation der Erwerbslosen?

„**Hilfe im Kleinen**“ (Austausch von Tipps zu Existenz-, Rechts- und Gesundheitsfragen: besonders wertvoll durch das Verständnis von Gleichgesinnten; Vertrauen, Mut, Respekt, Selbstvertrauen) schafft Kraft und Energie (NEUES SOZIALES NETZ: Infos weitertragen, bündeln, vernetzen)

macht die

„**Hilfe im Großen**“ erst möglich!

Welche Themen sind mir in Erinnerung / sind mir wichtig?

Persönliche Erfahrungen, künstlerisch ausdrücken.
Wichtig: Thema was ich selbst erarbeitet habe (Schattentheater/Humor in allen Lebenslagen).
Und – wegen Aktualität – den „Rentenreport“.

Was bringt es den Initiativen vor Ort?

Horizontenerweiterung, Kontakt zur Basis, Neue Ideen, „Jeder Mensch ist wichtig“: jeder Mensch hat Fertigkeiten und Fähigkeiten, die wichtig für die Gemeinschaft sind, „durch Schwäche die Stärke erkennen“ (mit wenig Kraft auskommen können, ist vielleicht eine Fähigkeit, für die Zukunft Ressourcen sparen zu können), „Ressourcentopf“, „Ohnmachtskiller“, „Multiplikatoreneffekt“. Wir geben der Gesellschaft etwas wieder (durch Erfahrung Lösungsansätze haben), Kreativität und „Funken der Begeisterung“ springt über...



25 Jahre Kulturseminar

H. G., Erwerbsloseninitiative Kompass Darmstadt

Ich hab noch nen KulturKOFFER in Höchst ...

Was nehme ich mit aus 25 Jahren Kulturseminar? Dies ist mein siebtes (2021). Die Seminare sind mir sehr wichtig, u.a. wegen Anregung, Motivation, Kunst und Satire als „Waffe der Machtlosen“. 2010 in Heppenheim haben wir ein Buch geschrieben: „Rezepte gegen Ohnmacht“, dann 2011 in Bodenrod bauten wir ein Dach, besser ein ganzes Haus der Solidarität, und 2012 in Bad Hersfeld Postkarten zu Themen wie Europa und BGE (Bedingungsloses GrundEinkommen). Ohnmacht kann existieren gegenüber Ämtern, Agenturen und (teilweise) auch Gerichten. Gebraucht wird aber vor allem VERTRAUEN. Das Wort SOLIDARITÄT und seine Bedeutung ist fast in Vergessenheit geraten. Der Kontinent oder Subkontinent Europa droht bedeutungsloser und machtloser zu werden. Ein BGE könnte helfen, ist aber in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern noch in einem ganz frühen Diskussionsstadium.

Wir haben keine Lobby, die Presse ist immer eingeladen, kommt aber eher selten zur Präsentation der Seminare. Also sind andere Wege gefragt, um eine breitere Öffentlichkeit anzusprechen. Z.B. Tagungen zum BGE oder Armutskonferenzen im In- und Ausland.

Hilft dies uns Erwerbslosen wirklich? Persönlich schon, allgemeinpolitisch eher nicht. Jedenfalls nicht direkt. Man braucht immer wieder Mut und ab und zu auch Erfolg. Seit wenigen Tagen bin ich endlich in der Krankenversicherung, nach einem jahrelangen und für einen einzelnen unzumutbaren Kampf. Jetzt sind es nur noch 3.999.999 Menschen in Deutschland OHNE (Krankenversicherung). Es gibt in vielen deutschen Städten Erwerbsloseninitiativen, leider nicht in allen. Die Qualität nimmt eher ab, und das Interesse für soziale Fragen auch, TROTZ CORONA. Das muss wieder besser werden: Wir brauchen unabhängige und selbstorganisierte Initiativen!

In wenigen Tagen sind wieder Wahlen zum Bundestag.

Gesucht wird eine Koalition der fähigen und willigen (Parteien). Die Hoffnung stirbt zuletzt. Hoffen wir also und kämpfen wir. „Wer kämpft, kann verlieren, wer nicht kämpft, hat schon verloren“ (Bertold Brecht). Apropos CORONA! Die Pandemie hat den Alltag von vielen Betroffenen (Erwerbslosen und Grundsicherungsrentnern) sehr stark verändert. Das „Überleben“ ist noch schwieriger geworden.



25 Jahre Kreativseminar – was nehme ich mit?

Gabriele D.

Der Besuch eines Kultureseminars war für mich stets die Möglichkeit meinen Alltag – und die vielen kleinen und manchmal auch größeren Lebenshürden – hinter mir zu lassen. Attraktiv war das Angebot insbesondere für mich, da es mit knappen monetären Ressourcen in der Regel immer gut stemmbar war.

Angesichts der mehrtägigen Dauer des Seminars stellte sich zuweilen auch ein Hauch von Urlaubsgefühl ein. Dazu trugen außergewöhnlich schön gelegene (jetzt zum Teil von der Schließung bedrohte) Tagungsstätten, komfortable Einzelzimmer und immer gutes Essen bei. Für mich ganz persönlich sind die gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten und die lebhaften wie anregenden Gespräche in allerbesten Erinnerung geblieben; von denen ich auch an Tagen des „november blues“ noch zehren konnte.

Die allen Kultureseminaren zugrunde liegende Konzeption, sich in gedanklichen Austausch mit Betroffenen / Gleichgesinnten zu speziellen gesellschaftspolitischen Fragestellungen rund um das Thema „Armut und Erwerbslosigkeit“ zu widmen und diese dann mit den unterschiedlichsten künstlerischen Mitteln kreativ umzusetzen, ist m. E. unter den

derzeit agierenden Seminarveranstaltern einzigartig. Blickt man auf die Abschlusspräsentationen der vergangenen Jahre, können wir wirklich stolz sein auf unsere Kreativität und unseren Teamgeist. Jeder von uns konnte sich stets mit seinen persönlichen Stärken einbringen. Sich auf Augenhöhe mit Respekt, Toleranz und Humor zu begegnen, stärkte das Gefühl einer eingeschworenen Gemeinschaft.

Aus Gemeinschaftsgefühl entsteht Solidarität und aus Solidarität entwickeln sich die Kraft und der Mut für persönliche wie auch gesellschaftspolitische Veränderungen. Für letztere sind m. E. mehr Geduld und Hoffnung aufzubringen; im Sinne „die Hoffnung stirbt zuletzt.“

Ich wünsche mir, dass auch in den vor uns liegenden 25 Jahren weitere Seminare angeboten werden. Die nachfolgenden Themenkomplexe könnten m. E. zu spannenden Seminarinhalten werden:

1. Umfairteilung der Arbeit – auch unter den Geschlechtern (neue Arbeitszeitmodelle)
2. Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit
3. Ausbau der bestehenden Netzwerkstruktur



25 Jahre Kulturseminar

Evita H.

Mir war wichtig der Austausch mit verschiedenen Menschen; diese Menschen kenne ich teilweise schon seit einigen Jahren von diesen Seminaren, aber ich habe auch immer wieder neue kennengelernt. Die Seminare dauern vier Tage, besser wäre jedoch eine Dauer von sieben Tagen, da die Eingewöhnung und die Arbeit in den Gruppen länger dauert und Zeit dafür da sein sollte.

Besonders bedeutsam für mich waren die Seminare über Menschenrechte (Mücke 2009), Alles oder nichts (Heppenheim 2013), Schattentheater (Bad Hersfeld 2016) sowie der Rentenreport (Bad Hersfeld 2019).

Hier habe ich Fähigkeiten entwickeln und verbessern können, die ich vorher nicht für möglich gehalten hätte. Zum Beispiel Talente der Schauspielkunst, das kreative Malen und Gestalten und das Singen. Dabei haben mir die Leitung und die Gruppenteilnehmenden neue Impulse entlockt.

Bei der Arbeit sowie der darauffolgenden Präsentation konnte ich Erfolgserlebnisse verzeichnen und auch erleben, dass ich mit meinen Werken wertgeschätzt wurde. Und das ist etwas, was ich und auch andere Erwerbslose selten erleben.

In der Gruppe von gleichfalls Betroffenen fühlte ich mich nicht mehr so hilflos und ohnmächtig.

Der Austausch zwischen den Anwesenden ermöglicht nur teilweise Verbesserungen der persönlichen Situation. Vorwiegend hilft es, die eigene Position zu reflektieren und zu akzeptieren.

In Bezug auf die politische Situation ändert es leider wenig, da die Öffentlichkeit und Presse sich bis auf wenige Ausnahmen nicht für uns Erwerbslose interessiert hat.

Zwischen den Initiativen, aus denen die Erwerbslosen zum Seminar kommen, konnte ein besserer Austausch stattfinden. Dadurch konnte das Spektrum der Hilfemöglichkeiten für Erwerbslose vor Ort erweitert werden.



25 Jahre Kulturseminar

Axel O.

Was bedeutet mir das jährliche Seminar?

Es ist sehr schön, vertraute Personen nach einer langen Zeit wieder zu treffen und mich mit Ihnen über mein Leben auszutauschen.

Welche Themen waren Dir wichtig?

Das einprägsamste Ergebnis war die Erstellung der Würde Tafel (Banner) im Haus am Mai in Heppenheim und ganz besonders unser Film Dreh „Rentenreport“ in Bad Hersfeld

Verbessert es die Situation der Erwerbslosen?

Leider war bei den Seminaren, an denen ich teilgenommen habe, kaum mal die Presse anwesend. Das war sehr schlecht!

Was bringt es den Initiativen vor Ort?

Es inspiriert die Initiativen zu neuem Mut, nicht aufzugeben. Die Corona Pandemie hat leider viel vernichtet! Leider waren die Nachfragen zur Hilfe mäßig.

Vorschlag / Empfehlung

Allen Arbeitsloseninitiativen sollte die Fahrt zur Präsentation am letzten Tag der Kulturseminare ermöglicht werden. Das bedeutet auch die Fahrkosten und eine Mahlzeit zu erstatten.



25 Jahre Kulturseminar

Angelika S.

Oh wie schön und wunderbar
es ist wieder Arbeitslosen-Seminar.

Jedes Jahr treffen sich die Leute,
eine mehr oder weniger große Meute.

Wir nehmen eine Auszeit von zu Haus –
manchmal auch im schon vertrauten Haus.

Es geht hoch her, wir werden kreativ –
ob Schreiben, Malen, Schauspielerei,
es ist für jeden was dabei!

Dieses Mal sind wir im Kloster Höchst
und rekapitulieren die letzten 25 Jahr!

Viel Schönes aber auch Trauriges war dabei –
manch eine(r) wird leider nicht mehr bei uns sein.

Wir hoffen, dass es auch in Zukunft weitergeht ...

Wir glauben dran' es ist noch nicht zu spät!



25 Jahre Kulturseminar

Sonja L.

Was bedeutet uns das jährliche Seminar?

Das jährliche Treffen ist mir persönlich sehr wichtig, weil ich meine Freunde und Therapeuten wiedersehe. In einer schönen, ruhigen Runde können wir alles erzählen, was uns zurzeit beschäftigt.

Man freut sich, wenn es positive Neuigkeiten gibt, auch über Negatives tauschen wir uns gegenseitig aus.

Warum ist ein solches 3-4 Tage Seminar wichtig?

Dass man einmal im Jahr etwas Positives erleben und Anerkennung finden kann. Hier kann jeder seinen Beitrag dazu steuern. Hier sind wir alle gleich und man kann seinen Alltag mal loslassen.

Verbessert es die Situation der Erwerbslosen?

Die Situation kann man natürlich nicht verbessern. Aber man kann sich neue Ideen und neue Kraft holen. Schon allein die abendlichen Gespräche können so viel Kraft geben.

Was bringt es den Initiativen vor Ort?

Schöne Tage mit Freunden verbringen und etwas Kreatives zu erschaffen und später der Öffentlichkeit zu erläutern. Menschen, die uns nach dem Seminar in der Initiative in Groß-Gerau besuchen, können wir mit den Ergebnissen unsere Situation erläutern.

